



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 141 (1930)**

225 (16.5.1930) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-352231](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-352231)





**Zur Südamerika-Fahrt des Graf Seppellin**

Telegraphische Meldung

— Friedrichshafen, 16. Mai.

In einer längeren Unterredung mit dem Vertreter des BIZ, teilte Kapitän Lehmann über den am 18. Mai beginnenden Südamerika-Fahrt des Graf Seppellin u. a. folgende Einzelheiten mit: Die genaue Startzeit wird erst Samstag abend oder Sonntag früh bekannt gegeben, da wir erst die letzten Wetterkarten kennen müssen. Den Friedrichshafen bis Santos nehmen 22 Passagiere teil. Nach zweifelhaftem Aufenthalt wird von dort nach Rio de Janeiro bzw. Pernambuco weitergefliegen. Bei günstigem Wetter erfolgt in Rio eine Zwischenlandung. In diesen beiden Städten verbleiben bis 19 bzw. 20 Passagiere. In Pernambuco ankert „Graf Seppellin“ zwei Tage am Riah, um dann mit 10 Passagieren nach Capatana zu fliegen.

Nach dreitägigem Aufenthalt geht es von da aus nach Safepach. Nach zwei bis drei Tagen erfolgt der Rückflug via Sepilia nach Friedrichshafen, das zwischen dem 8. und 9. Juni wieder erreicht werden dürfte.

Die gesamte Besatzung des Luftschiffes beträgt während der Fahrt 40 Mann. Ein Vorkommando ist nicht vorgesehen, jedoch sicher damit zu rechnen ist, daß die gesamte deutsche Presse zeitweilig mit Sonderermittlungen versorgt wird. Allerdings ist beim Vorkommen des Notfalls durch den Kommando ein solches evtl. einleitender elektrischer Forderungen auf einer Strecke von 3—200 Km. keine Verbindung mit der Bodenstation möglich ist.

**Ein Grenzland-Ministerium?**

Drahtbericht unseres Berliner Büros  
□ Berlin, 16. Mai.

Der „Jungdeutsche“ berichtet, von der Volksgemeinschaftsregierung würde (wohl am Herrn Tugendmann) demnächst zu verzeichnen die Errichtung eines Grenzlandministeriums. In dieser Form trägt nach unserer Kenntnis die Meldung nicht zu. Es handelt sich hier vielmehr um Wünsche der Bürokratie des Ministeriums für die besetzten Gebiete, die viel älter sind als die Volksgemeinschaftsregierung. Man hat in diesem Ministerium, was wesentlich zu verhandeln ist, das Verlangen, daß die Organisation und die Befugnisse dieser Behörde nicht verloren gehen. Man möchte auch nicht an den Befugnisse, die man bisher innehatte, verdrängt werden. Aber das ist, wie selbstverständlich, bei jeder Veränderung der natürlichen Menschen, bedient oder leitend, wie wir glauben möchten, das Hauptmotiv. Das ist die Meinung, daß man im Ministerium der besetzten Gebiete eine einseitige Organisationsform, die einer einseitigen Organisation bedürftig. Hier spielt auch das Problem der Diktatur herein. Für die soll, wie man weiß, ein Reichskommissar mit Ministerbefugnissen ernannt werden, der im wesentlichen allein und ohne weiteres Vorgesetztenapparat die Mittel der Diktatur nach einem bestimmten Schluß zu verwalten hätte. Was dann noch an Aufgaben verbleibt, die nicht dem Reichskommissar für die besetzten Gebiete zuzurechnen, soll in einer kleinen Behörde im Reichsministerium des Innern verbleiben.

Darum soll nicht der Streit, wobei noch zu bemerken wäre, daß natürlich auch Preußen sich mit allerhand Wünschen meldet. Für ein so erweitertes Grenzlandministerium, das ja auch ein Sozialistensystem sein könnte, sprechen innerlich aber auch die besten Gründe, zumal es nicht bloß Preußen, sondern auch Bayern, Sachsen, Baden und Württemberg Grenzlandprovinzen haben. Es ist auch richtig, daß der Fall nicht allein unter zufälligen Umständen betrachtet werden darf. Über die einzelnen wird dieser Plan immer nur von Kreisen propagiert, die irgendeine mit dem Ministerium für die besetzten Gebiete zusammenhängen. Bei den anderen Reichsministerien läßt er sich nicht nur auf keine Erwähnung.

**„Pakt schlägt sich, Pakt verträgt sich!“**

**Skandalöse Zumutungen im Berliner Stadtparlament**

Drahtbericht unseres Berliner Büros  
□ Berlin, 16. Mai.

Die gestrige Berliner Stadtparlamentssitzung ist wieder einmal aufgelassen. Den eigentlichen Anlaß zu diesem Skandal bildeten Vorschläge der Nationalsozialisten und Kommunisten, die sich gegen die Annahme des Finanzgesetzes durch Regierung und Reichstag richteten. Man sollte eigentlich meinen, daß nach den durchdringenden Äußerungen in der Berliner Stadtparlamentssitzung die Nationalsozialisten und Kommunisten andere übertragende Aufgaben hätte als sich in die hohe Politik einzumischen. Nachdem es schon vorher sehr unruhig ausgesehen war, kam es während der Rede des sozialdemokratischen Stadtparlamentarikers Riese zu wilden Tumulten. Als der Stadtparlamentariker Riese, das jüngste Mitglied der Verlesung des Redner durch einen Zwischenruf unterbrach, wurde ihm von Links zugerufen:

„Pakt sei Heil!“

Von links und rechts besaß es Verlesungen. Ein dicker Anruf bildete sich vor dem

Rednerpult und die man sich verlag war eine allgemeine tolle Freude im Gange. Sozialdemokraten, Nationalsozialisten, Kommunisten und Deutsche nationale Schlangen mit Häuten aufeinander ein. Der kommunistische Stadtparlamentariker Riese wurde die Seiten mit ermunternden Juchzen an, wie bei den Göttern üblich sind. Es bildete sich ein kommunistischer Sprechchor, der lautstimmig in den Saal drüllte:

„Pakt schlägt sich, Pakt verträgt sich.“

Einige kommunistische Abgeordnete ließen sich Sigaretten und Zigaretten an, lura und auf, man konnte sich in die lebhafte Zeit der Mitherrschafft zurückversetzen fühlen. Andere Abgeordnete wiederum bemühten sich die erbitterten Kampfstände zu trennen, das gelang nur indes mit großer Mühe.

Im Vorraum wurde, nachdem der Sitzungssaal sich allmählich geleert, der Streit fortgesetzt. Schimpf und Scheltens, die in unwillkürlicher Weise wurden, machte schließlich dem Treiben ein Ende. Die Vertretung der Berliner Arbeiterklasse hat sich abermals „mit Ruhm bedeckt.“

**Der Staat gegen die Städte**

**Annahme des Straßen- und Pflastergeldgesetzes**

Eigener Bericht

□ Karlsruhe, 15. Mai.

Was der Haushaltsausschuß des Reichstages Vordruck in wochenlangen Kämpfen von Straßen- und Pflastergeldgesetz mühsam durchbringen und endlich verabschiedet hat, das hat das Landtagparlament in zwei Sitzungen am Donnerstag erledigt. Zentrum und Sozialdemokratie — bei dem ersten Gesetze aus der Evangelische Volksliste — waren Geburtenhelfer der Weichenänderungen. Die Nationalsozialisten, Bauern- und Wirtschaftspartei sowie Kommunisten lehnten sie ab, während Deutsche Volkspartei und Demokraten sich der Stimme enthielten. Die liberale Arbeiterschaft verweigerte nicht der Grundtendenzen der beiden Gesetze zustimmen, wollte aber in einer noch ihre Anerkennung für die unüberwindlichen, wenn auch geringen, Verbesserungen gegenüber den jetzigen Zuständen zum Ausdruck bringen. Nur der Reichsminister Dr. Walde 6. mochte eine Annahme. In ihm war der Widerstand zwischen Parteien, k. h. Mitglied der volksparteilichen Landtagsfraktion, die die Verbesserungen nach sorgfältiger Prüfung der Einzelheiten nicht für ausreichend hielt, und dem Reichsminister des Haushaltsausschusses, als der es auftragsgemäß — und aus eigener erlangter Überzeugung heraus — die Annahme der Gesetze empfehlen mußte und auch hätte können. Sein „Gutachten“ und „überfälliger Bericht“ hatte mit diesen Worten die Anerkennung des Staatspräsidenten gefunden.

Der Landtag vor also im Hundstreck mit dieser schwierigen Materie fertig und hatte von der ihm bewilligten Mehrheit von 71 Stimmen nicht einmal die Hälfte erlangt. Das heute die Stimmen der Reichspartei vertrieben, hing gerade damit zusammen, daß die Mehrheit so schwach ist und darum auch nur heimlich Dinge einzuhandeln. Diese Verhältnisse verdrängen nicht gegen die heutigen Verhältnisse, sondern in eine Richtung, die in der Mittelstraße die Spuren von den Tädern spielen. Man denke: jagt ein Privatbankier der Kaiserin-Garade, der Reichsminister Dr. Schmitt-Denk, leitete keine Rede mit der Prämisse ein:

„Technisch verheißt ich von diesen Dingen nichts!“ Der Staatspräsident und Finanzminister bekannte, er habe selber auch nicht mehr davon verstanden, und der Reichsminister des Haushaltsausschusses, der tagelang nachteilige Forderungen und Forderungen machte, erklärte: „Die beiden Gesetze sind so schwach, daß ich nicht glaube, daß die Landesparlamente und Herren, die den Haushaltsausschüssen nicht haben annehmen können, kaum die Mehrheit hätten, in die Dinge einzubringen.“ Auch die Städte bekamen vom Finanzminister die Mitteilung, daß sie keine Straßen- und Pflastergeldgesetze hätten, denn er meinte in ihren Augen, während der dort angedachten Zuständen stimmten nicht, und wo sie stimmten, sei die Verteilung unbillig.

Die parlamentarische Behandlung der Gesetze endete also mit einem

**Stieg des Stimmes über die Städte**  
und bedeutet, wenn man die Meinung der deutschen nationalen Sprecher auf eine allgemeine Formel bringt, einen weiteren Schritt nach rechts. In der Reichsversammlung, die sich am 15. Mai in Karlsruhe tagte, hat der Staat damit ausgedrückt, seine Finanzen auf Kosten der Städte zu lenken, hat ja auch schon der Reichsausschuß im Finanzgesetz geäußert, der Staat möge, um dem Umfang staatsmündiger Steuererhöhung aus dem Wege zu gehen, die Städte als die Schwächeren und verhältnismäßig Unterlegenen ab- und den Kapitalgebern die Hände. Die Methoden des staatspolitischen Kriminellen im nachnovemberlichen Baden teilte heute nochmals besonders laut der Demokrat Dr. Vetter, der in den Windeln und Vorreden der Städte fehlte, daß den verfallenen durch den Staat abzurufen sei. Die Gemeinden durch den Staat nicht in der richtigen Weise zu lenken gehen, der die Regierung nicht nur die beabsichtigten Vorarbeiten ändert, sondern auch den unabhängigen Volksausschuß der vollen Zeit gibt, das Geldrecht auch zu verabschieden. Darüber mußte man sich allerdings von vornherein klar sein — vorant der Volksparlamentarier Dr. Walde als Reichsminister vertritt — daß nach Annahme des Finanzgesetzes grundlegende und grundsätzliche Veränderungen an den Straßengesetzen nicht mehr vorgenommen werden könnten. Hat diesen wichtigen Zusammenhang zwischen Budget und Straßengesetzen nicht als Finanzminister Dr. Schmitt in seiner mehr als einhundert Verteidigungsspreche hin, deren Eindruck mehr noch

durch ihre Länge als durch die Trockenheit der Rede beeinträchtigt wurde. Das und die reichliche und reparaturpolitische Lage die Schaffung bestimmter Gesetze überfordert, darf die städtischen Finanzminister durchaus ausgesprochen werden. Seine Hauptaufgabe, wie beim Finanzgesetz ersehen die Gemeinden, auch hier eigentlich nicht, als ihnen vom Staat genommen würde, wollte heute allerdings so wenig wie damals dem Reichsausschuß einleuchten. Man erklärte sich für die Übertragung der Verantwortung in den Auftrag der liberalen Arbeiterschaft, die sich dem Reichstag auf zwei Jahre zu verpflichten, damit er — und mit ihm die Nationalsozialisten — diesen Auftrag befristete, bezifferte er dessen Grundgedanken als richtig und ergänzte viele Forderungen nach dahin, daß alle unsere Gesetze, die auf der Welt geboren seien, keinen Anspruch auf lange Lebensdauer machen könnten. Mit gewissen Gefühlen werden die Kommunen die hart betonte Formierung des Reichsausschusses, bei dem die Städte und dem Pflastergeldgesetz handelte es sich um geistliche Pflichten und um die Kraft, wie er auf eine Pflicht des Staates zur Verantwortung der städtischen geleisteten Aufgaben der Städte befrucht.

In den beiden Gesetzen nahm der Landtag aus

**Keine von Zuschlagungen**  
an. So wird die Regierung ersucht, die Bestimmungen des Finanzgesetzes über die unzulässige Abminderung der städtischen Staatsausgaben bei der Stellung und Befreiung der Bau- und Unterhaltungsarbeiten an den Straßen und Kanälen der Städte weit auszulagern. Dasselbe Ziel verfolgt die Regierung in Anwendung der Bestimmungen empfindlich, die eine Gemeinde von dem Beitrag zu Straß- und Kanalarbeiten ganz oder teilweise befreit werden kann, wenn die Straße für ihren Verkehr von keinem oder unzureichenden Nutzen ist oder sie durch den Straßensanierungsbeitrag finanziell übermäßig belastet würde; dasselbe soll auch für verkehrsarme Gebiete gelten. Schließlich soll die Regierung auch die Möglichkeit einer früheren Entlastung der Städte und Gemeinden von den Straßensanierungsarbeiten, entweder durch Übertragung der Straßensanierungsarbeiten an den Landtag oder durch Beteiligung an dem Ertrag der Straßensanierungsarbeiten.

Bezüglich des Pflastergeldgesetzes erhielt die Regierung den Auftrag, den Landtag zugleich mit der Vorlage des Haushaltsplans für das Finanzministerium — also in zwei Jahren — nach Anhörung der Städte eine Denkschrift über die Anforderungen an den Pflastergeldgesetz vorzulegen. Nachdem noch ein nationalsozialistischer Antrag, jeden Betrag von finanziellen Steuern für das Straßensanierungsmaterial zu verwenden, durch die Regierungserklärung für erledigt erklärt worden war, verlegte sich der Landtag auf Dienstag vorurteil fernstehender Rede.

**Letzte Meldungen**

**Der Tod der acht Säuglinge in Lübeck**

Berlin, 16. Mai. Das Reichsgesundheitsamt hat Prof. Dr. Lange von der Tuberkuloseabteilung beauftragt, die wissenschaftlichen Befunde in Lübeck zu treffen, damit endlich die verantwortlichen Stellen der Gesundheitsbehörden inwändiger geklärt werden kann. Prof. Dr. Lange begibt sich zu diesem Zweck heute nach Lübeck.

**Urteil im Mündchener-Prozess**

München, 16. Mai. In dem Prozess gegen den Pfarrer Mündchener wurde nach vierjähriger Verhandlung gestern abend das Urteil gefällt. Mündchener wurde wegen Verstoßes gegen § 3 Abs. 1 des Reichsdruckgesetzes in zwei Fällen in Verbindung mit öffentlicher Beleidigung der Reichsministeriums in 1000 Mark Geldstrafe verurteilt, die er nicht bezahlen kann. In fünf weiteren Fällen der Unklare erfolgte Freispruch.

**Geschwäher der Rhône**

Paris, 16. Mai. Infolge der Steuergüsse und der Steuererhebung ist der Wasserpegel der Rhône seit gestern um zwei Meter gesunken.

**Der Dollar in Oberammergau**

**Millionenaufschwung des Kassenspiels**

Nachdem wir über das Spiel selbst schon ausführliche Berichte veröffentlicht haben, erhebt es sich die Frage, wie sich das Kassenspiel in der letzten Zeit verhalten hat.

Oberammergau ist eines der beliebtesten Probleme Bayerns. Von überaus mit allen Mitteln die geschäftliche Seite der gewöhnlichen Saison. Den Charakter als simples Spiel kommt darüber bei so wenig verloren. Es ist ein internationales Millionenaufschwung geworden, das man naturgemäß nicht nur von der rein wirtschaftlichen Seite bewerten darf.

Man kann auch nicht leugnen, daß die jetzige unzufällige Organisation, von der Deutschland und vor allem Bayern Nutzen ziehen, den ursprünglichen Sinn des Spieles verdrängt hat.

Was haben sich die Beteiligten, die uns in die Welt der Notwendigkeit ziehen, damit gewonnen, daß man aus der Erbdenheit des Stoffes in die Welt der physischen Amerikanismus geworfen wird.

Die kleine Gemeinde hat für den Ausbau des Theaters und der Organisation für dieses Jahr eine Schuld von 11 Millionen Mark aufgenommen.

Rechnet man dann noch, daß jedes der 40 Häuser im Ort mit nur je 10.000 Mark belastet worden ist, so ergeben sich mindestens weitere 4 Millionen Mark Schulden. Insgesamt nimmt man die Gesamtverschuldung mit 16 Millionen Mark an.

Die Schuldendrucke erdringt nicht mehr so viel, daß die Gemeinde davon leben könnte. Die 40 Häuser und 400 Arbeitnehmer sind langs nicht mehr zu beschäftigen.

Jetzt schon haben 40 Häuser stehendes Wasser eingeliefert. In das in den 10 Jahren der Spielzeiten eigentlich keine Notwendigkeit vorliegt. Allein die Wasserversorgung und Neubauten sind entstanden.

Da es kein Wunder, wenn der Fremde die wirtschaftlichen Interessen im Vordergrund stehen sieht.

So sind denn auch die Preise derzeit gestiegen, das man, abgesehen von ein paar billigen Spielzeugen, nur auf internationalen Reichtum rechnen und hoffen muß.

Die Spielzeit der einzelnen Spiele dauert von 8—12 Uhr und von 14—18 Uhr. Da morgens von München aus keine Bahnverbindung möglich ist, muß man lediglich in Oberammergau übernachten. Die Karten für jedes Spiel kosten 10, 15 und 20 A. Das Theater hat 2000 Plätze. Bei einer Durchschnitteinahme von 1250 A für den Platz werden in jeder Vorstellung 2500 A Einnahme erzielt.

Das ergibt bei 40 Vorstellungen 100 Millionen A. Nun läßt die Ueberraschung für die Zuschauer des 1. Platzes 40 A. Tages berechnen die drei Reizebenen, die das Beispiel des Kartenverkaufs haben, 8 A. Zuschlag für jede Karte, so daß der Besucher schon 68 A. — ohne das übliche Trinkgeld — zahlen muß.

Für die 40 A. erhält der Besucher nach Kaufzeit der Abendessen am nächsten Tage Frühstück und Mittagessen. Die Unterkunft ist in vielen Stellen mehr als primitiv. Rechnet man dann noch die Befreiung von München aus und zurück, so kommt der Besuch des Spieles auf mindestens 68 A. Das ist eine Überforderung. Die Me Grenze des Wirtschaftlichen schon überschritten hat.

Entsprechend das sind auch die höchsten Ausgaben. Die Kaufkraft der Orte und der Umgebung waren 8. D. in der Gasse, 100 R. für den Wagen für den und Schweißarbeiten zur Verfügung zu stellen. Der 2. Kilometer wird mit 50 Pfennigen bestrahlt.

Wichtige Neben mit einem Theater werden mit 2000 A veranschlagt. Der Platz für einen kleinen Tisch kostet 100 A. Da kann man sich denken, welche Preise verlangt werden, da alle in sich nicht fünf Minuten freigelegt werden muß.

Tod alles sind notwendige, für den Besucher indessen zeitliche Nebenforderungen.

Das 6 Stunden währende Spiel leidet durch überflüssige Wünsche an einer außerordentlichen Monotonie. Man könnte sich die Hälfte ohne weiteres streichen und das Spiel um 10 Uhr beginnen lassen. Das Ganze würde dadurch nur gewinnen und viele gute Plätze würden an dem kranken Gewebe verschwinden.

Aber damit entfällt auch der Verdienst der Einwohner, der aus dem jugendlichen Nebenhandeln gezogen werden muß.

Denn die 2000 Besucher lassen, abgesehen von dem Eintritt, mindestens je 30 A. im Ort, so daß eine Mindesteinnahme von 9—10 Millionen an Geldströmen zu erwarten ist.

Nun erhalten sie am Ende der Saison an sich schon eine Quittung. Sie sind in 8 Klassen eingeteilt. Die Darsteller erhalten, je nach dem Gewinn, 5—10000 A. Honorar für die gesamte Spielzeit. In der 2. Klasse werden die Mitspieler verteilt, die den ganzen Tag über auf der Bühne beschäftigt sind; sie erhalten 3—2000 A. Die Mitarbeiter der 3. Klasse, die nicht auf der Bühne wirken, erhalten 1000—2000 A. pro Kopf.

Das Spiel selbst zieht Tausende von Zuschauer an. Die Bühnen und hinterhendem Grub helfen sich die 2000 Mitarbeiter in den Dienst der Sache. Die ständige Herrschaft der reichlichen Apparate und der Bühnenarbeiter. Einzelne Bühnen sind wie eine praktische Bühne, die umgeben ist von einer Wüste, an der Wasser laufende Fremde empfinden sollte.

Der Umgang in Jerusalem mit der über die Bühne hinausdenkenden Menge ist wohl das Schlimmste und Verwerflichste, das je gesehen werden kann. Man sieht die gigantische Quantität der hinterhältigen einen tiefen unerschütterlichen Eindruck.

So kann man der Jagd nach dem Dollar, die in dem idyllischen Pflanzendorf wilde Stürze treibt, verhältnismäßige Verzehrungen entgegen bringen. Die große Kassenführung und aller Welt soll nur sein Geld nach Jerusalem und Oberammergau tragen. Hat diese Zeit erhalten wir einen kleinen Teil von dem Glück, was man uns nahm.

**Maria Dröla gestorben**

Wien, 16. Mai. (United Press.) Die bekannte Schauspielerin Maria Dröla, die in der Nacht um Freitag an den Folgen der schweren Herz-Kreislauferkrankung, die sie sich zugezogen, gestorben.

Maria Dröla wurde am 15. März 1866 in Hilsenau als Tochter eines Schmiedes geboren. Sie übte die übliche Erziehung einer intelligenten Frau aus und zeigte schon früh große Neigung für das Theater. Bei Gelegenheit eines Besuchs in Wien rief sie die Aufmerksamkeit eines Mannes an, der sich als ein junger Mann aus dem Niederlande ihres Landes, der Direktor des Opern-Theaters, Dr. Pöschel, verließ sie und ihrer Verwandten und wurde ein großer Theater-Ensemble. Von da kam Dolph Dröla ins Reich und sie sah Marie) aus Mannheimer Nationaltheater, wo Dr. Pöschel, der Direktor ebenfalls abgewandert, ihr Partner wurde. Sie fiel hier zunächst durch ihr seltliches Talent aus, was sie auch wurde und manche andere Dinge auf und wurde von Dagmann nach Hamburg verpackt, wo sie dank ihrer Beziehungen ihres Umfelds in den ersten Jahren großen Erfolg erzielte, bevor sie schließlich in Wien ein großer Erfolg erzielte, bevor sie schließlich in Wien ein großer Erfolg erzielte.

Maria Dröla war in zweiter Ehe verheiratet mit Dr. Hans von Fleischhauer. Die Ehe wurde 1904 gelöst, wobei die Vermögen der Maria Dröla verbleiben neben anderen unerwarteten Dingen eine große Rolle spielte. Ende 1897 wurde Dr. Pöschel die Direktor des Hoftheaters in Hannover gestellt, wo sie sich durch außerordentliche Leistungen in wirtschaftlicher Hinsicht betätigte. Die Kaiserin hatte damals ihre Wohnung in Wien. Sie hatte sich dem Versuch von Hamburg erziehen und fand Mitte 1898 dort in Wien ein einflussreiches Publikum, die den Erfolg eines bekannten Schauspieler in Wien ein großer Erfolg erzielte. Die Kaiserin hatte damals ihre Wohnung in Wien. Sie hatte sich dem Versuch von Hamburg erziehen und fand Mitte 1898 dort in Wien ein einflussreiches Publikum, die den Erfolg eines bekannten Schauspieler in Wien ein großer Erfolg erzielte.















Erster Mitteleuropäischer Binnenschiffahrtstag Stuttgart

Der unterem und Stuttgarter-entstandenen Einheitsverbande über

Stuttgart, 10. Mai. (Bz. Dr.) Der am 9. Mai abgelaufene und die Abhaltung des Mitteleuropäischen Binnenschiffahrtstages...

Stuttgart, 10. Mai. (Bz. Dr.) Der am 9. Mai abgelaufene und die Abhaltung des Mitteleuropäischen Binnenschiffahrtstages...

Der Neckar als Großschiffahrtsweg

Nach dem Jahresbericht des Süddeutschen Kanalvereins

Die Idee im geringen Maßstab gerichtet, jedoch die Regierungen des Süddeutschen Kanalvereins...

Denkmalplanung in Baden-Württemberg

und der prinzipiellen Verkehrsbauart des Kanalprojekts...

Wirtschaftliche Probleme der mitteleuropäischen Binnenschiffahrt

Mit dem Stand der Schiffahrt, die landläufig gegen die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Binnenschiffahrt...

Mit dem Stand der Schiffahrt, die landläufig gegen die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Binnenschiffahrt...

Englischer Union-Werke AG. Mannheim

Neuauflage der Union-Werke AG. Mannheim...

Denkmalplanung in Baden-Württemberg

Denkmalplanung in Baden-Württemberg...

Nach neuen Maßnahmen...

Nach neuen Maßnahmen...

Die Binnenschiffahrt...

Die Binnenschiffahrt...

Die Wirtschaftlichkeit...

Die Wirtschaftlichkeit...

Die Wirtschaftlichkeit...

Die Wirtschaftlichkeit...

Die Wirtschaftlichkeit...

Die Wirtschaftlichkeit...

Die Wirtschaftlichkeit...

Die Wirtschaftlichkeit...

Die Wirtschaftlichkeit...

Die Wirtschaftlichkeit...

Die Wirtschaftlichkeit...

Die Wirtschaftlichkeit...

Advertisement for Fischer-Riegel featuring the slogan 'WIR LADEN SIE EIN' and 'FISCHER-RIEGEL IST BILLIG!' with an image of a factory building.







# Revolte in der Sahara

### Entfaltungen eines ehemaligen französischen Kolonialoffiziers — Der Mann, der afrikanischer Kaiser werden wollte

Von Georges Monysard-Paris

Zum ersten Mal nach mehr als dreißig Jahren erfährt die Weltöffentlichkeit heute Einzelheiten einer interessanten Episode der bewegten französischen Kolonialgeschichte, der Revolte in der südlichen Sahara, die mit Hilfe von den Rebellen eingeschlagen wurde. Der französische General Joubert trat 1914 in den Ruhestand und glaubte, die abenteuerlichen Weisungen in Marokko, deren Folge er war, nicht länger verschweigen zu müssen. Gelegenheit eines Vortrages in Paris berichtete er kürzlich über die Ereignisse, die der Ausdehnung der französischen Kolonialherrschaft über die Weite im Norden und Osten des Saharafeldes vorausgingen.

Im Frühjahr 1909 wurde eine Expedition unter Führung der Hauptleute Soulet und Chanoine mit der Erforschung der unbekannten Gebiete zwischen Niger und Tschad beauftragt. Der Unternehmung gehörten noch der damalige Oberleutnant Joubert, ein Arzt, drei französische Unteroffiziere und rund 30 indische Soldaten. Die Expedition wurde von den Franzosen mit großem Interesse verfolgt, da die Expedition nur langsam vor, und die Führung sehr langsam, den Eingeborenen gegenüber unheimliche Vorurteile zu heben. Das Gerücht hiervon brach schnell nach dem Westen.

Zunächst beauftragte der Generalgouverneur in Kairo den Oberst R. Lobb, in Begleitung eines Oberleutnants die Klagen gegen Soulet und Chanoine zu untersuchen und beide Offiziere möglicherweise des Postens zu entheben. In Gharra schickte Lobb mit wenigen Begleitern der Spur der großen Karavane. Am 14. Juli 1909, dem französischen Nationalfeiertag, hatte er die Expedition ein. Soulet, vom schlechten Gewissen geplagt, schickte seinem Führer einen Soldaten entgegen und warnte ihn, weiter vorzugehen, weil er sonst rückwärts das Feuer eröffnen werde. Oberst Lobb kümmerte sich nicht um die Drohung des Meutereers. Da gab Soulet den Befehl zum Feuer, und der Oberst fiel, von fünf Kugeln getroffen.

Der Meutereer ließ seine weißen Unterführer zusammenrufen: „Ich habe Klobb erschossen, lasst mich gehen, weil er mir in den Weg trat. Ein großes Reich in der Sahara will ich gründen. Die Truppen haben zu mir, und von heute ab bin ich mein eigener Herr. Ich erwarte, daß Sie sich meinen Befehlen fügen.“ In seinen Worten lag eine verborgene Drohung.

Offener Widerstand gegen den Meutereer, der im Einzelhandels mit Libyen handelte, schien auslos.

So verweigerte Joubert auch nicht den Gehorsam, sondern hat nur einige Stunden Bedenkzeit. In der Nacht gelang es ihm, dreißig Kamele zu überreden, Soulet zu verlassen. Unbekanntlich wie er sich mit seinen Kamele von der meutereischen Truppe.

Als Soulet eintraf, sah sich die weißen Unterführer nicht am Verstand betriegen wollen, klagte er die indischen Unteroffiziere zu geminnen. „Er ließ sie ansetzen: „Jeden von Euch werde ich zum großen Kämpfer machen, sobald ich mein Reich gegründet habe.“ Bestürzt hörten ihn die Schwarzen an, und Soulet glaubte, sich auf sie verlassen zu können. Doch die Schwarzen versammelten sich zu einem großen Rat. Frankreich werde Strafrechtspflege ausüben, aber ihnen wenigstens den Rücken in die Heimat am oberen General verheeren. Deshalb führten die Unteroffiziere die Schwarzen in geschlossener Kolonne nach Westen zu Libyen. Soulet wollte sie zum Weichen überreden. Seine eigenen Leute schossen ihn über den Rücken. Soulet flüchtete mit seiner Favoritin, einem Zwergmädchen, in den Wald.

Im nächsten Tage glaubte er, sein afrikanisches Reich zu errichten, doch noch retten zu können, und eilte der benachbarten Kolonne nach. In der Nacht erreichte er das Lager der Schwarzen. Er wollte seinen Platz an ihrer Spitze wieder übernehmen, doch ein schwarzer Wolkenschein ließ ihn nieder. Angeblich hatte der Hauptmann den Schützen angeordnet.

Nun war für Joubert, der die Truppe von weitem beobachtet hatte, sowie für die unermüdet ankommenden Begleiter des unglücklichen Obersten Klobb die Zeit zum Handeln gekommen. Sie erschloßen im Vorge, beruhigten die Schwarzen und vermittelten sie zu überreden, waren in der ursprünglichen Richtung auf den Tschad zu folgen. An der Spitze der Expedition erreichten die beiden Offiziere im nächsten Jahre das Ziel der Unternehmung. Ihrer Energie verdankt Frankreich nicht zum geringsten Teil seinen Kolonialbesitz im Nigerterritorium.

## Wettjagd zur Rettung eines Kindes

Unter äußerster Anspannung aller modernen Verkehrsmittel ist es nach abenteuerlicher Jagd gelungen, das bedrohte Leben eines Kindes zu retten. Mitte der vorigen Woche erkrankte in Kairo das dreijährige Mädchen eines reichen Engländer zu fiesler Kinderlähmung. Der Arzt, der den Fall behandelte, sah gegen Ende der Woche zu der Überzeugung, daß das Leben des Kindes nur mit Hilfe eines in Paris angefertigten Serums zu retten sei. Außerhalb der französischen Hauptstadt ist dieses Heilmittel nicht zu haben. Der Vater des erkrankten Kindes wandte sich telegraphisch an einen Bekannten in Paris mit der Bitte,

das Serum auf dem schnellsten Weg zu beschaffen und es ohne jede Rücksicht auf die entstehenden Kosten schnellstens nach Kairo zu übermitteln. Der Vater erhielt das Telegramm gegen Mitternacht und machte sich sofort auf den Weg nach dem Vaux-Justiz, wo das Serum hergeholt wird. Noch in derselben Nacht überreichte er ein Telegramm, das sofort die Fahrt nach Wien antrat, um dort den Anschluß an den Postdienst Wien — Saloniki zu erreichen. Das Flugzeug kam am Sonntag morgen in Wien an, erreichte den Anschluß aber nicht mehr und mußte deshalb sofort nach Budapest weiterfliegen, wo das kühnere Serum dann dem anderen Flugzeug zur Weiterbeförderung nach Saloniki anvertraut werden konnte. In Saloniki sollte das Heilmittel

mit dem regelmäßigen Flugboot nach Alexandria weiterbefördert werden. Es sollte dort den Anschluß an den Schnellzug erreichen, der um 9 Uhr früh die Hafenstadt in der Richtung auf Kairo verläßt. Der Abgang von Saloniki verzögerte sich aber um ein paar Stunden, so daß der Anschluß sehr hart in Frage gestellt war. Inzwischen hatte man aber den Vater des erkrankten Kindes von der Ankunft des Flugbootes und seiner wertvollen Fracht telegraphisch unterrichtet. Infolgedessen konnten in Alexandria und Kairo die nötigen Vorbereitungen getroffen werden. Mit der Vollhoheit wurde vereinbart, daß das Serum ohne weitere Kontrolle durchgeschleust werden sollte. Ferner ließ sich die Eisenbahngesellschaft dazu bringen, den Schnellzug auf der ersten Station außerhalb Alexandriens etwas warten zu lassen, wenn in Alexandria selbst der Anschluß verspätet werden sollte. So gelang es, von dem Flughafen in Alexandria das Serum in einem Koffer (so rasch nach der erwähnten Station zu bringen, daß der Schnellzug ohne erhebliche Verpätung seine Fahrt nach Kairo fortsetzen konnte. Schätzungsweise nach der telegraphischen Mitteilung in Paris war das Heilmittel in Kairo in den Händen des Arztes und das Kind konnte gerettet werden.

Die Pompejaner waren politisch außerordentlich interessiert und beteiligten sich besonders lebhaft an den südlichen Wahlen, wie gerade die Mauer der kaiserlich angeordneten Häuser zeigen. Sie sind mit politischen Anordnungen und Wahlaufrufen besetzt, und denen sich viele anmaßliche Einzelheiten ergaben. An den Wänden einer Bar, in der ein bronzeenes Maßgefäß gefunden wurde, hatten drei Wähler, wahrscheinlich die Kardomen, eine Kiste, eine Urne und eine Urne, die auf ihren Wahlzettel, Kandidaten niedergeschrieben. Der Kandidat schien von dieser Aufzählung der Wähler nicht gerade entsetzt gewesen zu sein, denn sie ist teilweise ausgefüllt, aber die Namen der Wähler: Anprina, Regle und Maria haben die Jahrhunderte überdauert.

Eine andere Aufzählung eines Wahlberechtigten stammt von einer Gruppe von Sizilien, die im Pariser Museum, wegen ihrer Beschreibung eines berühmten Schauspielers Paris, der wohl der Volturnus der Zeit Domitians war. In dem Wahlzettel eines Kandidaten namens Trebians Volens hat eine ungenannte Dame an die Wähler geschrieben: „Solis Voti, daß ich hier die Herrin würde, mein Volens“. Eine andere Inschrift, die Wahlzettelkämpfe in der nahe gelegenen Stadt Ostia antwortet lautet: „An Paere von Wählern des Direktors Capitano werden auf Kosten der kaiserlichen Bewilligung an den folgenden Tagen kämpfen. Das Amphitheater wird durch ein Feldbuch geschützt sein.“

Ein Fresko enthält Einzelheiten über einen Kampf zwischen einem gewissen Spartakus und einem anderen Gladiator.

Es wird als hier angenommen, daß dieser Spartakus der berühmte Führer des Sklavenaufstandes war, über dessen Tätigkeit als Gladiator wir hier die erste authentische Mitteilung erhalten.

Viele Quadratische Mauerinschriften bezeichnen die Stände der Straßenhändler und die Namen der einzelnen Wähe. Eine Inschrift, die im Hinblick auf das Schicksal der Stadt prophetisch wirkt, verflucht ihr Schicksal in der Zeit von Commodus und Severus. Auch an politischen Aufzeichnungen an den Mauern fehlt es nicht.

Ein interessantes Instrument, das bei den Ausgrabungen rekonstruiert worden ist, ist ein Apparat zur Bombenprüfung. „A bomba“ genannt, der im Hause eines Schmiedes gefunden wurde. Man den ein vorerwähnten Stücken ließ sich der ganze Apparat zusammensetzen.

## Die Löwenjagd in Südfrankreich

Die beiden Löwen, die bei den Heberflutungen in Südfrankreich den Weg in die Freiheit gefunden haben sollen und seitdem die Wälder in der Nähe der Stadt Agen umherschweifen, sind immer noch ein Gegenstand des Schreckens für die Bevölkerung. Das Geheimnis, das sie umgibt, ist sogar in den letzten Tagen noch höher geworden. Eine Zeitung wurde die für Tiger gehalten. Neuerdings scheinen sie sich in Wälder vermannet zu haben, und was aus ihnen noch werden wird, läßt sich noch nicht übersehen. Vor kurzem gelang es einer Patrouille von Gendarmen, schließlich die Löwenjagd anzulassen. Man hatte eine Heide als Hinterhalt an einen Wald gebunden und lauerte nun im Hinterhalt der Löwen auf. Tatsächlich näherte sich nach einigen Stunden auch ein der Löwen auf Schußweite. Man legte es sofort in das große Netz von einigen Schindeln und erkannte in ihm einen — rechten Wolf. Leider konnte man mehrere Verletzungen nicht machen, da sämtliche Schüsse, die auf das Tier abgegeben wurden, fehl schlugen. Ein Scherenschnitt nahm die Tiere auf und erklärte mit aller Bestimmtheit, es müßte sich um Löwen handeln. Vielleicht könnte es aber auch ein Tiger gewesen sein. Die nächste Beobachtung der Gendarmen scheint die nicht uninteressante gewesen zu sein. Sicherlich wird man es erlangen, wenn es gelingt, die unheimlichen Tiere zu erlegen. Damit scheint es aber noch gute Wälder zu haben.

## Ein indischer Tyrann

In der indischen Stadt Karnaoli heißt der Vir Pasara unter der Aufsicht einer ganzen Reihe schwerer Verbrechen vor Gericht. Er ist ein einheimischer Tyrann, der von einem Teil der indischen Bevölkerung abgöttisch verehrt wird und in seinem Gebiet über eine unumschränkte Gewalt ausübt. Unter anderem wird ihm die Ermordung einer Indierin namens Mariani zur Last gelegt. Der Vater der Frau, der in dem Prozeß als Zeuge auftritt, soll sie (abgesehen von einer aberwitzigen Behandlung) gelassen haben müssen. Er wurde festgenommen, weil er aus Versehen einen Maschinenkeil beschädigt hatte. Der Tyrann rieferte ihm eigenhändig die Augen aus und die Augenlider ab, schenkte ihm das Gesicht und lieerte ihn angeteilt in einen Käfig. Gegenständig gelang es ihm, die Frau zu erretten. Er wurde aber von den Anhängern des Vir Pasara eingekerkert und wieder in die Burg des Tyrannen geschleppt, wo er dann neben vier Jahre angehalten in dem Käfig abbringen mußte. Schließlich konnte er auf dem Schmutzwege der Polizei eine Mittelung zusammen lassen. So wurde er aus seinen Gefeln befreit. Eine Indierin namens Emma sagte als Zeugin aus, daß der Tyrann ihr die Reiter von Seite 13 und sie zur Venuskloster ließ. Der Vir Pasara erklärte ihr, er habe bereits mehrere Menschen getötet und die drohe das selbe Schicksal, wenn sie nicht unbedingt gehorche. Er ist bestimmt für die indischen Verhältnisse, daß der Tyrann viele Jahre lang über eine blutige ergebene Bevölkerung herrschen konnte, ohne daß die Behörden ihm Schwierigkeiten machten.

## Hamburg bekommt Europas größte und schönste Regelsporthalle



Modell der im Bau befindlichen Hamburger Regelsporthalle, die die größte und schönste Europas werden soll. Die neue Halle wird im Herbst mit den norddeutschen Klubvereinigungen u. einem Läufersport gegen Schweden eingeweiht werden.

## Das Adreßbuch des alten Pompeii

### Neue Entdeckungen eines deutschen Gelehrten

Von Carl Carlson

Die Ausgrabungen des alten Pompeii veranlassen und das alltägliche Leben und Treiben der Stadt des Altertums lebendiger und anschaulicher, als es durch irgend eine andere Quelle möglich ist. Dadurch werden sie auch in wissenschaftlichen Kreisen, besonders in letzter Zeit außerordentlich, die eine neue wissenschaftliche Fundgrube neuer Kultur darbietet, bringt immer mehr Einzelheiten und Licht, die aber ganz persönliche, Schicksale und Vorgänge menschlich gemacht. Ein bei den Ausgrabungen beschäftigter deutscher Professor Wachtel kurz, der an der Grabungsstätte lebt und während seines ganzen Lebens sich mit Studien über die Ausgrabungen von Pompeii beschäftigt hat, ist in seinen Arbeiten so weit vorgedrungen, daß er ihm gelungen ist, eine Art Adreßbuch der Bewohner der alten Stadt anzufertigen. Mit Hilfe der Mauerinschriften und besonders der Hausinschriften, die sich sehr zahlreich an den Wänden der wiederentstandenen Häuser finden, hat er 60 Bewohner Pompejis identifiziert und ihre Wohnstätten festgestellt. Dadurch ist es ihm möglich geworden, ganze Villen von Straßen und den darin wohnenden Menschen zu erhalten. Er hat die Stadt in eine ganze Reihe von Wohnstätten eingeteilt, die er unter diesem Gesichtspunkte durchsucht, und gerade jetzt hat er, wie er mitteilt, den 18. Teil dieses pompejanischen Adreßbuchs vollendet. Aus den Angaben geht hervor, daß eine große Anzahl von Häusern noch nicht ausgegraben sind, und

wir dürfen noch viele überraschende Aufschlüsse aus den weiteren Grabungen erwarten. Die Hände, die immer wieder und Licht treten, bringen auch immer wieder neue Ergebnisse, die von Zeit zu Zeit veröffentlicht werden.

Die neuen Grabungen werden nicht mehr in der Weise vorgenommen, daß man senkrechte Schächte in die Erde ließ, sondern die Wähe- und Tunnelarbeiten werden in horizontalen Ebenen entfernt, wodurch die Gefahr verringert wird, bei den Grabungen irgend welche Funde zu beschädigen. Man beachtet, wenn diese wichtige Freilegung noch weiter fortgeschritten ist, auch in die Tiefe zu gehen, um nach Spuren der Vergründung von Pompeii zu suchen. Die Gründungsgründe der Stadt ist ja noch ganz in Dunkel gehüllt, ebenso wie die örtliche Sprache, die von den ursprünglichen Bewohnern gesprochen wurde.

Unter den neuen Entdeckungen des Gelehrten befindet sich die Festlegung eines „Vodminderlandes“

der jungen Pompejaner, die einen oder mehrere große Eide befanden, in denen sie sich verkleinerten und alle möglichen sportlichen und freizeithlichen Übungen ausübten. Sie kämpften mit kumpfen Wölfen, um sich für den Kriegsdienst vorzubereiten. Diese antiken „Vodminder“ beteiligten sich auch am politischen Leben, veranstalteten öffentliche Vorstellungen, spielten sorgfältig einstudierte Rollen, bei denen sie mit Komikern und anderen Stücken in Wettbewerb traten.

## Die furchtbare Schlagwetterexplosion bei Hindenburg



Die Concordia-Grube, auf der bei der furchtbaren Schlagwetter-Explosion 9 Bergleute ums Leben kamen und 3 schwer verletzt wurden.

...und bis zum 10. Jahre dürfen Sie als besorgte Mutter für die sehr empfindliche Haut Ihres Kindes nur die milde, reine NIVEA KINDERSEIFE verwenden. Nivea-Kinderseife wird nach ärztlicher Vorschrift hergestellt mit ihrem seidenweichen Schaum dringt sie schonend in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde und kräftige Hauttönung. Preis 70 Pfg.

Sonnengebräunte, gesunde Haut erhalten Sie, wenn Sie Ihren Körper vor Luft- und Sonnenstrahlen mit NIVEA-CREME einreiben. — auch bei bedecktem Himmel, denn auch Wind und Luft brühen den Körper. Aber trocken muss Ihr Körper sein bei direkter Sonnenbestrahlung. Und gut mit Nivea-Creme vorher einreiben! Das vermindert die Gefahr des schmerzhaften Sonnenbrandes. Dank des nur Ihr eigenes Gehältes an Buerer dringt Nivea-Creme leicht in die Haut ein, und erst die eingedrungene Creme kann ihre wohltuende Wirkung voll zur Geltung bringen. / Also Nivea-Creme auch bei bedecktem Himmel! Packungen von RM. 0.20 bis 1.20











Emil Jannings • Marlene Dietrich • Kurt Gerron • Hans Albers • Rosa Valetti

die Hauptdarsteller des ab heute Freitag in der

ALHAMBRA und SCHAUBURG

zur Vorführung gelangenden Ufa-TON-UND-SPRECHFILMES:

Der blaue Engel

Frei nach dem Roman „Professor Unrath“ von HEINRICH MANN. Unter Mitwirkung des Autors für den Tonfilm geschrieben von CARL ZUCKMAYER und CARL VOLLMÖLLER



Emil Jannings, Marlene Dietrich, Kurt Gerron, Hans Albers, Rosa Valetti

Das tragische Schicksal eines von der Liebe geheizten Menschen, der den Lockungen einer Scheinwelt nicht widerstehen kann und an der Leidenschaft zu einer leichtfertigen Frau zugrunde geht. Einzigartig ist die Leistung von EMIL JANNINGS, einzigartig die erschütternde Dramatik des Stoffes, gestaltet von HEINRICH MANN, CARL ZUCKMAYER, CARL VOLLMÖLLER und ROBERT LIEBMANN, eine Autorengruppe, wie sie wohl bisher noch bei keinem Film mitgewirkt hat. Einzigartig die Regie JOSEF VON STERNBERGS, einzigartig das wundervolle Zusammenwirken von Bild u. Ton u. von größter Eindringlichkeit die menschliche Sprache.

Heute in beiden Theatern keine geschlossene Vorstellungen! - Beginn nachmittags 3, 5.30, 8 Uhr

ROXY

Ab heute Freitag in Erstaufführung für Mannheim!

Ein Sittenfilm von heute, der die Gefahren und Versuchungen eines jungen Mädchens in der Zeit zwischen Verlobung und Ehe schildert!

MR

Marlene Dietrich

die weibliche Hauptdarstellerin des Tonfilmes:

„Der blaue Engel“



In hundert qualvollen Nächten lauscht Evelyn der Stimme der Sehnsucht - träumt sie von wahrem Glück! Freudlos war der Weg langer Brautzeit. - Freudlos wird der Weg an der Seite des ungeliebten Mannes sein! Bitter wird das Bräutigam ihres Blutes - immer hemmungsloser ihr Begehren, bis sie endlich erliegt

Gefahren der Brautzeit

Hauptdarsteller: Marlene Dietrich - Willy Forst (der lebenswürdige Poldi aus „Atlantid“) Ernst Stahl-Nachbaur, der ausgezeichnete Charakterdarsteller, die reizende Lotte Loring u. a.

Hierzu: Richard Talmadge in: „Der geheimnisvolle Kavalier“ Beginn 3, 5.30, 8 Uhr

National-Theater Mannheim.

Freitag, den 16. Mai 1930. Vorstellung Nr. 206, Mittags 7 Uhr. Der Kaiser von Amerika. Ein politische Komödie in zwei Akten und einem Zwischenspiel von Bernard Shaw. Deutsch von Siegfried Trebitsch. In Szene gesetzt von Francesco Sisti. Anfang 19.30 Uhr. Ende nach 22.15 Uhr. Personen: König Magnus, Maximilian, seine Frau, Oswald, Altes, seine Tochter, Premierminister, Minister des Auswärtigen, Minister des Innern, Minister des Handels, Minister der Finanzen, Minister der Landwirtschaft, Sekretäre, Kammerdiener, Bedienter, Kutscher, Verwalter, amerikanischer Botschafter, Hans Finckh.

Apollo

Fernsprecher 210 24. Donnerstags bis 22. Mai, abends 8 1/2 Uhr. Tausend süße Beinchen. Sonntag 4 Uhr: Fremdenvorstellung Tausend süße Beinchen.

Café HEISS

ES 5. Heute: Polizeistunde-Verlängerung.

Wir kleiden Sie billig

und leicht ein. Jemal nur Plüsch, 0,5, 40 eine Kuppe und was Sie haben, haben Sie bei uns zu Preisen, die Sie gern bezahlen. Hänge, Mäntel, Güten, Windjaken, Regen- u. Sonnenmäntel. Nach Gebraucht- u. Sausung-Bestellungen finden Sie in großer Auswahl zu sehr niedrigen Preisen.

Jacob Ringel Mannheim (Pionier) 0,5, 40, 1 Ecke neben Hirschkorn 50.

SCALA

Heute Freitag neues erstklassiges Doppelprogramm!



Ein Filmwerk in 9 Akten, das mit Wucht und Spannung die Lebens- und Liebesgeschichte eines jener tapferen Männer der Kohlengruben schildert, denen Kameradschaft und Freundschaft die höchste Gebot ist. Hauptdarsteller: Douglas Fairbanks jr.

Die lustigen Vagabunden



Straße und Abenteuer auf der Landstraße in 7 Akten mit Ernst Verebas und Truus van Alton

Anfang 9 Uhr - Sonntags 4 Uhr Sonntag 2 Uhr: Große Schüler- u. Kinder-Vorstellung!

Salon Dauerwellen

Jede Dame, welche sich in meinem Salon Dauerwellen machen läßt, wird auf telefonischen Anruf ohne jeden Preiszuschlag per Auto abgeholt u. wieder zurückgefahren. Auch Damen der näheren u. weiteren Umgebung Mannheims werden herzlichst eingeladen. Jeder Kopf nach wie vor Mk. 15,- gleich wieviel Winkel unter Garantie. SALON SCHMITT Lange Röhrstr. 2 Tel. 537 01

Täglich mit großem Erfolg Der Sängler der Saison

Die Ufa-Groß-Tonfilm-Operette Liebeswalzer

Ein entzückendes Tonfilmspiel in 10 Akten

Darsteller: Fritz Schulz, Doffi Dauber in dem

Tonfilmsketch Eveline

Ein unterhaltsamer u. lustiger Tonfilm

Ferner das weitere stündliche und stumme Begleitprogramm

Anfang: 4.00, 6.00, 8.30 Uhr Kleine Preise M. 0.50, 1.00, 1.20

Palast-Theater

Nur heute und Samstag Nacht 10.30 Uhr

Je eine Sondervorstellung über

sexuelle Aufklärung für Erwachsene mit Vortrag d. Schriftstellerin Lona Grundig

„Unter Mutters Herzen“

Die sexuelle Aufklärung wirkt überzeugend durch die geschickt zusammengestellten packenden Bilder u. die interessanten lebenswahren Ausführungen der Vortragenden.

Aus dem Inhalt:

Weber hat da das Kindheit-Aufklärung im Vorderhaus - Aufklärung im Hinterhaus - Das Märchen vom Stroh - Aus dem kleinen Karl wurde ein großer Karl - Das Schicksal dreier Menschen - Wie Jugend reif zur Liebe wird - Das Suchen der Geschlechter - Das zu frühe Erwachen des Geschlechtstriebes - Die Fehertät: der Wendepunkt des Lebens - Gestaltlose Begierden - Unseltsame Mütterlichkeit - Die Ehe: So heiß ich d. Willen, zu Zwalzen das Eine zu schaffen, das mehr ist, als die es schaffen!

Kleine Preise: 4.00, 1.00, 1.20 Mk. Vorverkauf ab Mittwoch an der Theaterkasse

Palast-Theater

Schreiber

Gutes billiges

Brot

Schwarzbrot 3 Pfd.-Laib 60,-

Landbrot . . . 3 Pfd.-Laib 62,-

Reines Roggenbrot

gesund, nahrhaft, hell wie hier beliebt aus feinstem deutschem Roggen in Wachspapier hygienisch einwandfrei eingepackt

2 Pfund-Laib 40,-

5% Rabatt

Schreiber



